

Thomas Kron/Lars Winter

Fuzzy-Systeme und die »Corona-Krise«

Zusammenfassung: Der Beitrag zeichnet nach, wie aus einer differenzierungstheoretischen Perspektive die »Corona-Krise« beschrieben werden kann. Ausgangspunkt sind systemische Vagheiten, die sich in der jeweiligen funktionalen Perspektive auf das Virus Sars-Cov-2 ergeben. Diese Vagheiten müssen gesellschaftlich absorbiert werden. Wir stellen dabei fünf Formen der Vagheitsabsorption heraus und beschreiben Zahlen als Medium sowie narrative Typisierungen als kommunikative Praktiken, um systemische Vagheiten zu beseitigen. Die »Corona-Krise« erscheint dabei als das Ergebnis der Versuche systemischer Vagheitsbewältigung.

Schlagwörter: Systemtheorie, Vagheit, Fuzzy-Logik, Corona

Fuzzy systems and the »Corona crisis«

Abstract: In this article we focus on the reconstruction of the »Corona crisis« from the perspective of a theory of functional differentiation. The starting point is the emergence of systemic vagueness while coping with the virus Sars-Cov-2 from the different point of views of social systems. These vaguenesses have to be absorbed socially. We highlight five forms of the absorption of vagueness: numbers as a medium as well as narrative typifications as communicative practices to eliminate the communicative vagueness. The »Corona crisis« is the result of the process of permanent attempts to deal with vagueness.

Keyword: systems theory, vagueness, fuzzy logic, corona

»Die Corona-Krise ist für die Soziologie, die sich traditionell auch und gerade als Krisenwissenschaft versteht, ein unwiderstehlicher Gegenstand.« (Dickel 2020: 79) Dies gilt auch für die luhmannsche Systemtheorie (siehe etwa Kleve/Roth/Simon 2020). Insbesondere sei die Corona-Krise, so Anicker (2020: 174), ein »Parade- und Problemfall für die Theorie funktionaler Differenzierung«, denn »selten war so offensichtlich, dass gesellschaftliche Systeme wie Wissenschaft, Politik, Medien, Wirtschaft, Recht und Medizin in einem weltgesellschaftlichen Horizont operieren, in dem Risiken wahrgenommen, Therapien entwickelt, politische Entscheidungen skandalisiert und wirtschaftliche Chancen ergriffen werden.« Wir stimmen hier zu (siehe auch Lindemann 2020: 64ff.), gehen aber nicht mit bei Anickers (2020: 175) weiterer Annahme, dass die Medizin im Laufe der Pandemie die Deutungshoheit über die Entscheidungsprämissen des politischen Systems erlangt habe. Statt diese Beobachtung als empirisches Faktum zu unterstellen, sehen wir hierin vielmehr ein Symptom: Wie kann man darauf kommen, dass bspw. der Medizin politische Entscheidungsmacht oder politischen Maßnahmen »quasi-medizinischer« Eingriffscharakter attestiert wird? Die folgenden Überlegungen gehen deshalb von der These aus, dass das, was wir aktuell erleben – die »Corona-Krise« – das Ergebnis des kommunikativen Zusammen-

wirkens sozialer Systeme ist (siehe zu den Funktionsbezügen auch Stichweh 2020a), die sich wechselseitig in ihrer *Vagheitsabsorption aneinander anpassen*. Diese These möchten wir in drei Schritten plausibel machen: Wir beginnen mit Luhmanns Erkenntnistheorie als Grundlage für den konstruktivistischen Charakter unserer Beschreibung. Diese Beschreibung beinhaltet zweitens die Kritik, systemische Vagheit nicht befriedigend berücksichtigt zu haben. Das Modell der Fuzzy-Systeme, das wir kurz darstellen, bietet hierzu einen Ausweg. Mit Hilfe dieses Modells veranschaulichen wir drittens die (Re-)Konstruktion der »Corona-Krise« als Zusammenwirken systemischer Vagheitsabsorption.

I. Unterscheidungstheoretische Grundlage

Das Fundament der nachfolgenden Analyse ist die Unterscheidungstheorie, die Luhmann (1990, 1993b, 1993b, 1994a, 1994b) in den soziologischen Diskurs eingeführt hat. Diese startet mit der Frage, wie Erkennen (auch von Krisen) möglich ist und gibt die Antwort: Durch Unterscheiden, denn man kann nur etwas bezeichnen, indem man es unterscheidet. Wenn ich etwas als »Apfel« bezeichne und meine Partnerin bitte, mir diesen Apfel zu reichen, dann ist dies nur möglich vor dem Hintergrund von etwas, das nicht zugleich Apfel ist, z. B. Birne. Luhmann spricht hier vom Anschlusswert (des Apfels) und dem meistens implizit bleibenden Reflexionswert (der Birne). Der Reflexionswert bestimmt maßgeblich die Bedeutung des Anschlusswertes mit. Als Reflexionswert eines Apfels könnte auch ein Stück Fleisch oder ein Keks dienen. Während ich also kommunikativ mit der Unterscheidung Apfel/Birne operiere und um einen Apfel bitte, weil mir Birnen nicht so gut schmecken, könnte meine Partnerin mit der Unterscheidung Apfel/Fleisch denken »Toll, dass er sich jetzt vegetarisch ernährt« oder mit der Unterscheidung Apfel/Keks »Wie schön, dass er so gesund isst und nicht so zuckerreich«.

Die Einheit von Anschluss- und Reflexionswert (z. B. Apfel/Birne) markiert die Einheit der jeweils verwendeten Unterscheidung, und diese Einheit kann wiederum unterschieden werden, z. B. von Keksen. Diese neue Unterscheidung kann etwa mittels gesund/ungesund geordnet werden – was wiederum als Einheit beschreibbar und entsprechend mittels einer neuen Unterscheidung geordnet werden könnte usw. usf. Jede Unterscheidung kann daraufhin beobachtet werden, wie diese durch einen Beobachter verwendet wird. Diese Theoriekonstruktion führt in ein Unterscheidungsspiel, welches von jeglicher Ontologie entlastet, weil jede Unterscheidung fortan durch einen Beobachter in die Welt gesetzt ist, der sich selbst von der in-die-Welt-gesetzten Unterscheidung unterscheiden lässt, so dass es keine Letztverankerung in der Welt gibt, sondern ausschließlich das Spiel von Formen.

II. Dichotome Unterscheidungen, Vagheiten und Fuzzy-Systeme

Wichtig ist für unsere Argumentation, dass Luhmann seine Systemtheorie mittels einer *dreiwertigen Unterscheidungslogik* betreibt. Der erste Wert ist der Anschlusswert, der zweite Wert ist der Reflexionswert, der dritte Wert ist die Einheit der Unterscheidung.

Soziale Systeme operieren entlang der Differenz und reproduzieren sich als Einheiten. Dementsprechend ist Luhmanns (1986) Beschreibung sozialer Systeme angelegt, nämlich als Einheiten von Unterscheidungen. Die Einheiten heißen Wirtschaft, Politik, Wissenschaft usw., deren Unterscheidungen (zahlen/nicht zahlen, Regierung/Opposition bzw. Macht/keine-Macht, wahr/unwahr) jeweils als Definitionskriterien gelten. Die Anschluss- und Reflexionswerte sind bei Luhmann strikt dichotom zu denken, d. h. hier gilt operativ ein strenges *tertium non datur*. Der dritte Wert entlastet Luhmann zwar vom Vorwurf, der aristotelischen Logik zu folgen, doch betrifft diese Entlastung ausschließlich die immer mitzuführende Einheit der Unterscheidung, nicht aber die Operation des Unterscheidens selbst. Anders formuliert ist jede Unterscheidung *operativ dichotom* und zugleich *logisch dreiwertig*. Luhmann selbst hat vorgeschlagen, alternative Modellierungen auszuprobieren.¹ Was für ihn allerdings ausgeschlossen bleibt, ist die operativ simultane Verwendung von Anschluss- und Reflexionswert, dies ist wortwörtlich sinnlos: »Wer beide Seiten zugleich verwenden will, verstößt gegen den Sinn der Unterscheidung. Es geht nicht, es liefe auf eine Paradoxie hinaus. Denn man müsste dann in einem Zuge das Verschiedene als dasselbe bezeichnen« (Luhmann 1993a: 201). Die Aufrechterhaltung sozialer Systeme – deren Autopoiesis – ist für Luhmann alternativlos dichotomisiert zu denken², nicht zuletzt, weil die Evolution operativ keine Gleichzeitigkeit von Anschluss- und Reflexionswert erlaube: »Schlangen und Katzen können nicht Schlätzen zeugen.« (Luhmann 1997: 486)

Diese operative Dichotomisierung ist an verschiedenen Stellen kritisiert worden (Bühl 1969, Kron 2014, Wille 2007). Wir können hier aus Raumgründen darauf nicht weiter detailliert eingehen. Unsere nun in aller gebotenen Kürze dargestellte Alternative verwendet die Fuzzy-Logik (Kosko 2005; Kron 2005; Kron/Winter 2011; Seising 2007; Winter/Kron 2009, 2015, 2017; Zadeh 1982; vgl. Bolten 2013; Kron/Weihrach 2021) und überträgt diese Idee auf die Modellierung sozialer Systeme (Kron/Winter 2005, 2018). Mit der Modellierung von Fuzzy-Systemen erscheint die Beseitigung von Vagheiten als der entscheidende Antrieb sozialer Systeme, welcher zur Konstruktion der »Corona-Krise« geführt hat und weiterhin führt.

Hierzu führen wir zwei neue Unterscheidungen ein (siehe ausführlich Kron/Winter 2005): Die erste Unterscheidung ist die von *Codierungs- und Zugehörigkeitsvagheit*. Codierungsvagheit bedeutet, dass wie bei Luhmann jedes soziale System anhand einer bivalenten Unterscheidung identifiziert werden kann, d. h. jedes soziale System operiert kommunikativ entlang einer Leitunterscheidung. Nehmen wir bspw. das Recht mit der Leitunterscheidung von Recht (als Anschlusswert) und Unrecht (als Reflexionswert). Wir betrachten sowohl Recht als auch Unrecht *als Mengen*, denen Elemente graduell zugehören. D. h., dass diese Elemente mittels einer Zugehörigkeitsfunktion im Intervall von Null

1 Luhmann (1984: 490) war das Konzept der *fuzzy sets* bekannt und er hat in diesem Sinne den »Weg einer Abschwächung und stärkeren Aufgliederung der Autopoiesis« als gangbare Möglichkeit offengelassen, wohl wissend, dass man dann »alle Gradualisierungen mit Hilfe der System-/Umwelt-Differenz behandeln [muss]« (Luhmann 1987: 318).

2 »A woman may be pregnant or not: she cannot be a little pregnant. This is true of course, for ›system maintenance‹ as well.« (Luhmann 1986: 183)

(keine Zugehörigkeit der Kommunikation zu der Menge) bis Eins (volle Zugehörigkeit der Kommunikation zu der Menge) beschrieben werden. Eine Rechtskommunikation *R* könnte also zu einem gewissen Grad dem Anschlusswert der Menge Recht und zu einem anderen Grad dem Reflexionswert der Menge Unrecht zugehörig sein. Das bedeutet: Die Kommunikation *R* ist zwar eindeutig dem Recht als System zugeordnet, zugleich muss diese Kommunikation nicht ebenso eindeutig der Menge Recht oder der Menge Unrecht zugeschlagen werden. Dadurch, dass graduelle Zugehörigkeiten zu beiden Mengen möglich sind, kann die Kommunikation *R* sowohl zur Menge Recht als auch zur Menge Unrecht gehören. Die Kommunikation *R* ist dann bezüglich ihrer Zugehörigkeit zum Code des Rechtssystems vage, weshalb wir von Codierungsvagheit sprechen.³ Von Zugehörigkeitsvagheit sprechen wir, wenn eine Kommunikation nicht nur vage bezüglich der Zugehörigkeit zum Code eines Systems ist, sondern darüber hinaus die System-Umwelt-Unterscheidung »porös« (Grant 2004) wird und die Grenzen zwischen den Systemgrenzen verwischen (Roth 2020). Es geht nun um den Fall, dass eine vage Kommunikation sowohl dem System als auch dessen Umwelt zugehörig ist. Wir könnten z. B. feststellen, dass die o.g. Kommunikation *R* zwar dem Rechtssystem zugeordnet werden kann, dass die Zugehörigkeit zur Menge Recht und zur Menge Unrecht allerdings graduell gering ist und keine eindeutige System-Zuordnung erlaubt. Während Codierungsvagheit bedeutet, dass eine Kommunikation eindeutig mit einem Code erfasst wird, jedoch nicht ebenso eindeutig einem Wert innerhalb der Codierung zugeschlagen werden kann, behandelt Zugehörigkeitsvagheit den weitergehenden Fall, dass die Erfassung der Kommunikation mit einem Code nicht eindeutig, sondern vage sein kann. Das bedeutet wiederum, dass jede Kommunikation, die Zugehörigkeitsvagheit aufweist, sowohl dem System als auch dessen Umwelt zugerechnet werden kann, und sofern diese Umwelt selbst wiederum aus sozialen Systemen besteht, kann eine Kommunikation vage Zugehörigkeiten zu mehreren Systemen zugleich aufweisen – ein Zustand, den man mit Münch (1982) Interpenetration nennen oder den man als »schmierige Symbiose« (Simon 2020) charakterisieren kann. Das Beispiel der »Corona-Krise« wird dafür sinnbildlich sein.

Mit der Unterscheidung von Codierungs- und Zugehörigkeitsvagheit führen wir eine weitere Unterscheidung ein: Die Unterscheidung von *Polyoptik* und *Polykontextualität*. *Polyoptik* ist der Begriff für das, was die funktionale Differenzierung der Gesellschaft im Ergebnis bedeutet, nämlich: »innerhalb des Kommunikationssystems Gesellschaft sind [...] Mehrsystemzugehörigkeiten von Ereignissen [...] zu beobachten« (Luhmann 1990: 32). Gemäß Luhmanns dichotomer Modellierung bleiben die Systeme dabei operativ voneinander getrennt. Polyoptik bedeutet, dass ein Ereignis durch verschiedene soziale Systeme beobachtet wird, wie etwa beim Beispiel des Eisenbahnunglücks, das durch das politische System (»Wie viele Wählerstimmen bringt dieses Unglück?), das Wirtschaftssystem (»Welche monetären Kosten werden durch das Unglück erzeugt?), das Gesundheitssystem (»Wie viele Menschen wurden verletzt?) usw. beobachtet wird. Die Beobachtungen für sich sind hierbei eindeutig, so dass man bei Polyoptik von eineindeutigen, parallelen kommunika-

3 Damit ist jener parasitäre Zustand gemeint, den Schneider (2007, 2008) für politische Kommunikationen am Beispiel des transnationalen Terrorismus herausgearbeitet hat.

tiven Zugriffen auf ein Ereignis sprechen könnte. *Polykontexturalität* meint nun, dass ein Ereignis durch die wechselseitige *Vagheitsabsorption* der Systeme konstituiert wird: Das Ereignis wird dadurch geschaffen, dass soziale Systeme durch wechselseitige Anpassung aneinander versuchen, Vagheit in der jeweiligen systemischen »Logik« zu eliminieren. Und die »Corona-Krise« ist hierfür ein nahezu idealtypischer Fall.

Zusammenfassend halten wir fest:

- Soziale Systeme basieren auf einer basalen Unterscheidung, ihrem *Code*.
- Ein Ereignis kann eindeutig von einem oder mehreren Codes zugleich erfasst werden (*Polyoptik*).
- Ein soziales Ereignis kann vage bezüglich der Zuordnung des Ereignisses zu den beiden Werten des Codes eines Systems sein (*Codierungsvagheit*).
- Ein soziales Ereignis kann von einem oder mehreren systemischen Codes zugleich vage erfasst werden (*Zugehörigkeitsvagheit*).
- Codierungsvagheiten und Zugehörigkeitsvagheiten können zeitlich, sozial und sachlich simultan auftreten. Dies ist der *fuzzy-Sinn* des Sozialen, der für manche sozialen Ereignisse konstitutiv ist (*Polykontexturalität*).

II. Die Re-Konstruktion der »Corona-Krise«

Wir unterstellen an dieser Stelle die Bekanntheit des historischen Ablaufs zur »Corona-Krise«.

In einer systemischen Perspektive ist beobachtbar, dass drei Systemreferenzen in das Geschehen involviert sind.⁴ Erstens sind *Körper* als lebende Systeme (siehe Simon 2018: 55ff.) betroffen, d. h. es gibt biologische Abläufe, die mehr als sonst Aufmerksamkeit erfordern (Klein/Liebsch 2020). Salopp formuliert drängen viele Körper ein bestimmtes Thema auf, nämlich die durch eine spezifische Abweichung (Infizierung mit dem Virus Sars-CoV-2) ausgelöste Krankheit COVID-19. Das, was thematisiert wird, ist in diesem Fall vage, sofern unklar ist, ob und inwiefern die biologischen Immunsysteme reagieren und wie lange, welche Krankheitsfolgen auftreten. Die zweite Systemreferenz sind gedanklich operierende *Bewusstseine*. Gekoppelt an die vage thematisierenden Körper drängen sich Gedanken auf wie: Überlebe ich diese Krankheit? Wer ist wie betroffen? Soll man Angst haben oder gelassen bleiben? Auch gedanklich ist also kaum Eindeutiges zu erwarten. Und da diese beiden Sys-

4 Für diese drei Systeme gilt, im Anschluss an Luhmann, dass die Systemgrenzen jeweils durch selbst produzierte und reproduzierte Operationen definiert, also »operativ geschlossen« sind. Zellen können dementsprechend »autopoietisch« organisiert sein, ebenso Gehirne oder weitere »zahllose eigenständige Systeme«, die »im Menschen und als Bedingung seines Lebens und Erlebens operieren« (Luhmann 1995: 38). Dasselbe gilt mithin bekanntlich für das Bewusstseinsystem und für das Kommunikationssystem. Luhmann (1995: 83f.) selbst hat »Körperlichkeit« und dessen Beobachtung von Bewusstsein differenziert. Dass es viele einzelne Zellen, Gehirne, Körper, Kommunikationen usw. gibt, steht der Einheit der Form des jeweiligen Systems nicht entgegen. In der schönen Formulierung von Peter Fuchs (1999: 55): »Das System ist ein Kollektivsingular.« Und die Einheit wird gebildet über die jeweilige Formvorschrift.

temreferenzen stark auf Thematisierung drängen und gefühlte Körperprozesse bzw. Gedachtes nicht einfach latent bleiben, ist die Gesellschaft als dritte Systemreferenz involviert und aufgefordert, die sich als Sonderfall der Kommunikation (Dickel 2020) aufdrängenden körperlichen und psychischen Themen kommunikativ-sinnhaft zu verarbeiten. Da Körper und Bewusstseine in diesem Fall mit Vagheiten als Problem umzugehen haben, wird dieses Problem auch als solches gesellschaftlich virulent. Wie wir sehen werden, funktioniert die gesellschaftliche Vagheitsbearbeitung ohne die Vagheit zu beseitigen, weshalb Körper, Bewusstseine und Gesellschaft sich zwar um die Abarbeitung der je systemischen Vagheiten bemühen, diese allerdings nicht eliminiert werden, weil es bis dato keine eindeutigen Antworten auf die genannten Fragen gibt. Dies ist bei anderen Viren durchaus anders gelagert. Ebola etwa lässt die Körper eindeutiger erkranken und wahrscheinlicher sterben, was zu einer höheren gedanklichen Erwartungssicherheit im Infektionsfall führt, womit die Gesellschaft wiederum relativ einfach kommunikativ eindeutige Sinnverhältnisse schaffen kann. Diese Eindeutigkeit gibt es bei der »Corona-Krise« nicht, es bleibt eine hohe Vagheit und in keinem System drängt sich Eindeutigkeit auf. Die systemischen Vagheiten werden nicht aufgelöst, sondern manche Körper merken nichts, manche sterben elendig; manche Psychen sind extrem ängstlich, andere wiederum gelassen fatalistisch usw. Die Gesellschaft muss diese vagen Umweltreferenzen in kommunikativen Sinn übersetzen, ohne hinreichende Plausibilität für Eindeutigkeiten mitgeliefert zu bekommen. Ihre Aufgabe ist es folglich, Vagheiten hinreichend zu reduzieren und die Kommunikation zu vereindeutigen. Für moderne Gesellschaften bedeutet dies, das Problem möglichst zu rationalisieren und die Vagheiten von Körpern und Bewusstseinen als Unwissen zu verstehen. Die Lösung liegt dann in der Produktion von mehr Wissen, ohne Chance, der Paradoxie des Rationalismus – je mehr man weiß, desto mehr weiß man, was man nicht weiß (Münch 1991: 27ff.) – zu entkommen. Die Konsequenz ist: Statt Vagheit zu eliminieren, wird diese zugleich absorbiert und gesteigert! Die Gesellschaft produziert mehr Wissen und zugleich mehr Nicht-Wissen, z. B. weil COVID-19 nicht wie anfänglich vermutet eine Lungenkrankheit ist, sondern sich als systemische Gefäßkrankheit mit unbekanntem Langzeitfolgen (*Long Covid*) herausstellt. Die Gesellschaft kann mit der Zunahme dieses Wissens für sich keine generelle Erwartungssicherheit erzeugen. Die Reduktion von Vagheiten der Umweltsysteme Körper und Bewusstseine mittels Rationalisierung wird durch die gleichzeitige Absorption und Steigerung von Vagheit in der Gesellschaft erkaufte. In der hier eingenommenen Perspektive der Fuzzy-Systeme wird dies als *Entropiesteigerung* verstanden, die in der Gesellschaft wiederum zu weiteren Bearbeitungen auffordert und das Problem der Vagheit damit intern verdoppelt.

III. Codierungs- und Zugehörigkeitsvagheiten in der »Corona-Krise«

Codierungsvagheiten sind eine Folge der gesellschaftlichen Verarbeitung der Vagheiten. Die Gesellschaft erfasst das Geschehen versuchsweise polyoptisch, allerdings erlauben die einzelnen Zugriffe zunächst keine eindeutigen Zuordnungen zu einem Anschluss- oder Reflexionswert.

Jenes soziale System, für dessen Reproduktion Vagheiten am offensichtlichsten sind, ist die *Wissenschaft*. Dadurch dass wissenschaftlicher Fortschritt bei der Suche nach Wahrheit mittels Theorien und Methoden erreicht wird, diese aber grundsätzlich widerlegbar sein sollten, ist jede Wahrheit vorläufig. Vorläufigkeit ist temporäre Vagheit. Zudem läuft bei Theorien und Methoden immer die Frage mit, was diese *nicht* miterfassen können. Die Grenzen von Theorien und Methoden sind sachlich mitlaufende, mehr oder weniger große Vagheiten innerhalb der Wissenschaft. Mit diesem Instrumentarium werden die genannte Vagheiten zu reduzieren versucht, welche Körper und Bewusstseine eingespeist haben. Man kann sagen, dass dies insofern funktioniert hat, als man Konsens erzeugen konnte, dass ein Virus eine entscheidende Abweichung vom »normalen« Lauf der Dinge darstellt. Zugleich wird fortlaufend in der Wissenschaft darüber gestritten, welche Theorien und Methoden angemessen sind, um weitere Erkenntnisse zu erzielen. So haben sich schon früh z. B. Christian Drosten und Hendrick Streeck kontrovers über die Gefährlichkeit des neuen Ereignisses etwa im Vergleich zu der jährlichen Influenza ausgetauscht. Verschiedene Personen haben sich in diesen Diskurs involviert, mal öffentlich über Massenmedien oder Social Media, mal ohne größere Öffentlichkeit. Andere Akteure wie das Robert-Koch-Institut haben mit Verweis auf wissenschaftliche Untersuchungen z. B. Stellungnahmen zur Wirksamkeit von Masken als Mund-Nasen-Schutz vorgelegt und später mit anderen Untersuchungen revidiert. Auch die Soziologie ist an verschiedenen Stellen beteiligt, bspw. durch das sog. »Corona-Kolloquium« des Wissenschaftszentrums Berlin, das öffentliche Vorträge zu dem neuen Ereignis ermöglicht. Manche dieser Vorträge haben die wissenschaftliche Vagheit selbst thematisiert, etwa der Beitrag von Rainer Schnell zur Nützlichkeit der verwendeten Methoden und Zahlen. Wir sehen in diesem ganzen Prozess die Autopoiesis der Wissenschaft, bei der die Kommunikationen im Normalfall keine volle Zugehörigkeit zum Anschlusswert Wahrheit oder zum Reflexionswert Unwahrheit aufweisen, sondern dazwischen liegen. Diese Codierungsvagheit ist der Normalzustand der Wissenschaft und die Vagheitsabsorption zugleich der wesentliche Antreiber ihrer Autopoiesis.

Ein anderes System, dessen Vagheitsabsorptionen relevant für das ist, was sich insgesamt als »Corona-Krise« figuriert, ist die *Politik*. Auch hier ist die Vagheit ein stetiger Antreiber der Autopoiesis des Systems, da nicht eindeutig ist, welche zukünftige Kommunikation der Regierung oder der Opposition zugehörig ist. Die nächste Wahl wird dies erst noch entscheiden. Da die Verteilung der Wahlstimmen nur mit bestimmten ermittelten Wahrscheinlichkeiten (»Sonntagsfrage«) erwartungssicher und eben nie gewiss ist, bleibt diese Codierungsvagheit der gegenwärtigen Zukunft (Esposito 2007). Da die Politik auch und gerade bei neuen Ereignissen die Aufgabe der Erzeugung kollektiv verbindlicher Entscheidungen zugesprochen bekommt, ist die »Corona-Krise« zugleich mitbestimmt durch die Frage, wie sich diesbezügliche Entscheidungen auf zukünftige Wahlen auswirken. In Deutschland betrifft die Vagheitsabsorption etwa die Bundestagswahl 2021, für die sich in der Krise bspw. die Politiker Armin Laschet (Ministerpräsident von NRW) und Markus Söder (Ministerpräsident von Bayern) innerhalb der CDU/CSU für eine Kanzlerkandidatur empfehlen wollen. Folglich sind die in diesen Bundesländern kollektiv verbindlich getroffenen Entscheidungen über Maßnahmen im Umgang mit der

»Corona-Krise« zugleich Versuche der Beseitigung der politischen Codierungsvagheit, d. h. der Vagheit darüber, ob deren politische Kommunikation zukünftig der Regierung oder der Opposition zugehörig sein wird. Vor diesem Hintergrund erhält z. B. die Frage nach angemessenen Lockerungen von Maßnahmen ein anderes *politisches* Gewicht. Die Vagheitsabsorption bedient die Autopoiesis der Politik, was daran sichtbar wird, wenn etwa Armin Laschet sich in der Sendung von Anne Will am 26.04.2020 im ZDF zum Thema »Sorge vor zweiter Infektionswelle – lockert Deutschland die Corona-Maßnahmen »zu forsch.«⁵ als politisches Systemelement verteidigt, der für NRW kollektiv verbindliche Entscheidungen zu verantworten habe, nicht für die uneindeutigen Virologen zuständig sei, nicht für die Kommunen, nicht für die Städte oder Schulen, nicht für Gesundheitsämter und auch nicht für die »Corona-App«, für die ja verabredet gewesen war, »dass wir's europäisch, eigentlich auf der Bundesebene machen«.

Wir könnten nun die Klaviatur *aller* sozialen Systeme auf Vagheitsabsorptionen hin überprüfen. Wir unterstellen allerdings zum einen, dass das Prinzip der Codierungsvagheit hinreichend deutlich geworden und zum anderen mit Wissenschaft und Politik die wichtigsten sozialen Systemreferenzen genannt sind. Zusammenfassend gibt es eine hohe Vagheit in diesen Systemen, die aus ihren jeweiligen Perspektiven auf das Ergebnis »Corona« blicken (Codierungsvagheit). Die Polyoptik ist (in ihrem Zusammenwirken) unscharf!

Wir gehen deshalb über zur Zugehörigkeitsvagheit. Auch diese ist nämlich vorhanden, d. h. es ist unklar, um welche Systemzuordnung es geht und inwiefern das, was passiert, bestimmten Systemen zuzuordnen ist. Wir erkennen diese Zugehörigkeit etwa an der Vagheit der Expertenrollen: Da wirft ein populäres Zeitungsblatt die Frage auf, ob Christian Drosten der eigentliche Kanzler sei, während die Bundeskanzlerin Angela Merkel international für ihre wissenschaftlich-didaktischen Kompetenzen gelobt wurde, als sie vor der EU den Reproduktionsfaktor R sowie die nicht-linearen Wachstumsraten von Infizierten erläuterte. Viele Kommunikationen zu den neuen Ereignissen können graduell sowohl den einen als auch den anderen Systemen zugeordnet werden. Die Bestimmung des Ereignisses durch die Abarbeitungen der Zugehörigkeitsvagheiten (Polykontextualität) ist jedenfalls vage.

Wenn man folglich Codierungs- und Zugehörigkeitsvagheiten konstatieren kann: Wie wird das gesellschaftlich zu bewältigen versucht? Wir erkennen fünf Formen der gesellschaftlichen Vagheitsabsorption.

IV. Formen, Medium und Typisierung der Vagheitsabsorption

Die erste Form der Vagheitsabsorption ist die *Beauftragung*. Dies bedeutet, dass ein System den Anspruch an ein anderes System adressiert, die eigenen Vagheiten zu reduzieren. In diesem Sinne beauftragt die Politik z. B. die Wissenschaft mit der Herstellung von Eindeutigkeit durch entsprechende Erkenntnisse. Ganz in diesem Sinne hat

5 Siehe <https://www.youtube.com/watch?v=2ebiu06GDLg>, zuletzt abgerufen am 09.03.2021.

z. B. die Nationalakademie Leopoldina – gegründet u. a. zur Beratung von Politik und Wirtschaft in Fragen gesellschaftlich relevanter Herausforderungen – mehrere »ad-hoc-Stellungnahmen« zur »Coronavirus-Pandemie« vorgelegt. Selbstverständlich kann auch die Wissenschaft andere gesellschaftliche Bereiche damit beauftragen, die eigenen Vagheiten zu reduzieren. So etwa in Schweden, das einen »Sonderweg« in der Bewältigung der Corona-Krise zugeschrieben bekommt, weil dort scheinbar weniger restriktive Maßnahmen eingesetzt werden. Übersehen wird dabei der Mechanismus der Beauftragung der schwedischen Bürger*innen durch die Wissenschaft mittels Appelle an angemessenes Verhalten wie z. B. die frühe Empfehlung eines Sicherheitsabstands zwischen Menschen, die nicht aus einem Haushalt stammen.⁶

Die zweite Form der Vagheitsabsorption besteht darin, interne Vagheit im *Anschluss an Umweltvagheiten* zu reduzieren. Es ist ein Vorteil von Vagheiten, dass diese den Horizont der Anschlussmöglichkeiten prinzipiell öffnen. Vagheiten können produziert werden, um Freiheitsgrade zu erhöhen oder man nutzt die anderswo produzierten Vagheiten. Letzteres gilt nicht nur zur Erhöhung von Freiheitsgraden, sondern auch zur Reduktion der eigenen Vagheiten. Nahezu idealtypisch hat dies Armin Laschet exemplifiziert, der die Codierungsvagheit der Virologen – die Auseinandersetzung zwischen Drosten und Streeck – genutzt hat, um die eigene politische Codierungsvagheit zu reduzieren, indem er einen beliebigen Anschluss an eine wissenschaftliche Erkenntniskommunikation gesucht und in diesem Fall sogar produziert hat. Hierzu wurde die sog. »Heinsberg-Studie« initiiert (siehe Streeck et al. 2020). Der Kreis Heinsberg gilt in Deutschland als ein erster »Hotspot« der Pandemie, da sich dort viele Menschen in Folge einer Karnevals-sitzung mit SARS-CoV-2 angesteckt haben und vergleichsweise viele Menschen daran verstorben sind. Die Studie mit dem offiziellen Ziel der Untersuchung der Ausbreitung der Infektionen wurde von der Landesregierung NRW mit dem Kreis Heinsberg und dem Institut für Virologie in Bonn unter der Leitung von Hendrick Streeck initiiert und die ersten Ergebnisse offiziell am 04.05.20 veröffentlicht. Die These, dass die oben aufgeführten politischen Codierungsvagheiten durch diesen selektiven Anschluss an die Vagheit der Wissenschaft zu reduzieren versucht wurde, wird dadurch plausibel, dass Ergebnisse der Studie zwischen dem 06. und 12. April durch die PR-Agentur StoryMachine, die an der Finanzierung der Studie mitbeteiligt war, in den Social Media vermarktet wurde und stets politische Öffnungsmaßnahmen legitimieren sollten (siehe Steinmann 2020).⁷ Insofern verwundert wenig, dass die Wirtschaft ebenfalls auf diese Wissenschaftskommunikation selektiv zugegriffen und das »Heinsberg-Protokoll« (die o.g. Vorab-Veröffentlichungen der Studienergebnisse) verteidigt hat. Dass es sich bei diesem Zugriff auf die Vagheit der Wissenschaftskommunikation – welche im gesamten Studienverlauf nicht ausgeschaltet werden konnte, da sich andere Wissenschaftler*innen,

6 In Schweden setzt man auf Empfehlungen an die Bevölkerung statt auf staatliche exekutierte Maßnahmen, um langfristig die Akzeptanz der Bevölkerung für Einschränkungen zu gewährleisten. In der systemtheoretischen Perspektive von Münch (1997) wäre diese Maßnahme des Appells an die gesellschaftliche Gemeinschaft als ein Verfahren der Integration zu werten.

7 Die Agentur StoryMachine wurde dafür vom Deutschen Rat für Public Relations (DRPR) offiziell gerügt (siehe Amirkhizi 2020).

u. a. Christian Drosten, simultan kritisch zu den Studienergebnissen geäußert haben – zugleich um eine Beauftragung der Wissenschaft durch Politik *und* Wirtschaft handelt, mindert nicht die Plausibilität dieser Form der Vagheitsabsorption, sondern zeigt lediglich die Option der Verschränkung.

Diese Option gilt auch für die dritte Form der Vagheitsabsorption, die *Bindung nach erfolgten Selektionen*. Jede getroffene Entscheidung des politischen Systems absorbiert zunächst einmal Vagheit. Die Macht faktischer Entscheidungen liegt in dem Ausschluss gegenwärtiger Optionen. Über die Nachhaltigkeit ist damit nichts ausgesagt, bspw. können politische Entscheidungen durch revidierende Rechtsentscheidungen im Nachhinein wieder »kassiert« werden. Derartige Revisionen ändern nichts daran, dass mit jeder Entscheidung eine bestimmte Deutung durchgesetzt und damit Vagheiten reduziert wurden. Der Pfad wurde beschritten, die Deutung gesetzt, auch wenn diese sich eventuell später als Unrecht herausstellt. Im Verlauf des Prozesses der politischen Vagheitsabsorption in der »Corona-Krise« wurden viele derartiger Entscheidungen getroffen, z. B. Beschränkungen für Kontakte, Reisen, Schul- oder Restaurantbesuch usw. Nahezu jedes Krisentreffen der politischen Verantwortlichen wurde als neuer »Tag der Entscheidung« ausgerufen und jede getroffene Entscheidung hat den Kontingenzzraum und damit die Vagheiten reduziert.

Alle drei bisher genannten Formen der Vagheitsabsorption führen nicht dazu, die Situation vollkommen eindeutig zu bestimmen. Absorption ist keine Elimination. Im Gegenteil führen diese Versuche eigene Vagheiten mit sich oder bringen diese hervor. Die Beauftragung etwa der Wissenschaft durch die Politik führt im Fall dieser Pandemie aufgrund der wissenschaftlichen Codierungsvagheit, welche die Politik kaum in Rechnung stellt, zu mehr politischer Vagheit. Der daran anschließende Versuch, die Umweltvagheiten vagheitsreduzierend zu nutzen, kann – wie im Fall der »Heinsberg-Studie« – weitere Vagheiten hervorbringen. Immerhin konnte die Politik mit diesem Anschluss an die Vagheit der Wissenschaft erste Lockerungsmaßnahmen legitimieren. Damit sind im Sinne der Bindungskraft von getroffenen Entscheidungen erst einmal Vagheiten absorbiert. Dass sie nicht komplett beseitigt sind, liegt in der Natur der systemischen Vagheiten. Daran schließt nun die vierte Form der Vagheitsabsorption an, die *Gesamtabsorption durch die Vielzahl an Vagheiten*. Die Argumentation folgt hier der o.g. Paradoxie des Rationalismus: Je mehr systemische Vagheiten operativ wirksam sind und je mehr Versuche der Vagheitsabsorption notwendig werden, desto sicherer ist man über die Vagheit. Alles ist vage, das aber eindeutig! Jeder Versuch der Vagheitsabsorption verweist zugleich auf seine Notwendigkeit und damit auf die vorhandene Vagheit. Dies ist in der »Corona-Krise« nicht nur ein Sprachspiel, sondern wirkt sich ganz praktisch etwa auf die Risikoabwägungen aus. Es macht einen großen Unterschied, ob Risiken selbst erwartungssicher oder erwartungsunsicher sind (vgl. Kron 2006). Die systemische Gesamtvagheit versetzt die Gesellschaft in die Lage, immer gewisser zu sein über die vorhandene Vagheit, was einen absorbierenden Effekt auf die Vagheit hat – *absorptio* im Sinne der Verringerung der gesellschaftlichen Transmission von Vagheit durch Erwartungssicherheit über die Vagheit.

Es ist leicht zu sehen, dass diese vier Formen der Vagheitsabsorptionen keine Allheilmittel darstellen, weshalb die fünfte Form kaum überraschend ist: *Protest* als Form

der Vagheitsabsorption! Die Ergebnisse der Versuche der Vagheitsabsorptionen geben Anlass zu Protest, der die Vagheit wiederum erhöht: Protest sagt Nein zu der Reduktion von Vagheit (siehe Nassehi 2020; Luhmann 1996). Protest protestiert einmal gegen die Polyoptik der Gesellschaft: Weil jedes Problem immer aus ausschließlich einer Perspektive wahrgenommen wird, fehlt eine übergeordnete Perspektive, das Ganze. Vor allem fehlt eine übergeordnete Perspektive, die eine Nein-Stellungnahme für die ganze Gesellschaft abgeben kann. Mit Protest wird in der Gesellschaft eine weitere Perspektive hinzugefügt und die Polyoptik erhöht: Die Unterscheidung von Protestierenden auf der einen Seite und dem, wogegen protestiert wird, auf der anderen Seite, tritt hinzu. Der Protest setzt sich selbst nicht als Ganzes ein, er übernimmt keine Gesamtverantwortung, schon gar nicht für die Vagheit, die er mit dem Protest selbst produziert. Er tut so, als käme er von außen, ist aber Teil der Gesellschaft und auch der Polyoptik. Protest protestiert zudem gegen die Polykontextualität, gegen die komplexe Erzeugung dessen, was wir gesellschaftlich vorfinden. Gerade die Erzeugung gesellschaftlicher Ereignisse wie die »Corona-Krise« durch Vagheitsabsorption ist komplex, und es scheint für viele Menschen die Vorstellung kaum auszuhalten, dass »wir« eine ganz andere Geschichte hätten produzieren können und sich diese Produktion zugleich jedem Einzelnen entzieht. Gegen diese Komplexität mit ihren emergenten Erzeugnissen kann man nicht protestieren, deshalb muss man »die Verhältnisse plattschlagen« (Luhmann: 1996: 211). Damit Protest gelingt, braucht es ein zugängliches, anschlussfähiges Thema – gegen *Etwas* muss ja protestiert werden, damit es Protest ist. Diese Themen müssen für alle Protestierenden individuell anschlussfähig sein, was eine gewisse Tiefenschärfe ausschließt, so Luhmann. Vagheiten eignen sich somit grundsätzlich für Protest, z. B. Vagheiten zum Thema »Impfung«. Offenkundig könnte eine Impfung einen wesentlichen Schutz gegen Covid-19 bieten. Eine voll funktionierende Impfung würde nahezu alle Vagheiten mit reinem Schlag beseitigen. Zuerst stand allerdings keine Impfung realistisch kurzfristig in Aussicht, gemessen an historisch gegebenen Erfahrungen mit der Produktion von Impfstoffen. Aktuell ist unklar, ob die vorhandenen Impfstoffe zugleich vor einer Weitergabe des Virus schützen. Das Thema Impfungen ist mit wissenschaftlichen, medizinischen, politischen, ökonomischen, geo-strategischen Vagheiten durchsetzt, die alle Protest begründen können. Dies ist die Funktion des Protests: Protest verweist auf Vagheit. Protest leistet so gesehen keinen Widerstand, sondern hat die Funktion, die Gesellschaft auf Vagheiten und Ver eindeutigungsbedarf hinzuweisen und entsprechende Themen so zu setzen, dass man nicht an ihnen vorbeikommt. Man muss darüber reden, und weil man die Protestthemen kommunizieren muss, kann Protest gesellschaftlich erfolgreich sein kann.

Das *Medium*, dessen sich alle fünf Formen der Vagheitsabsorption bedienen, sind *Zahlen*. Medien sorgen bekanntlich für eine Erhöhung der Wahrscheinlichkeit an sich unwahrscheinlicher Kommunikationsannahmen. Das Medium der Zahlen erhöht die Wahrscheinlichkeit, Vagheiten zu akzeptieren, weil Zahlen Eindeutigkeit suggerieren. Die Vagheit der Zahlen wird dabei zunächst ausgeblendet. Dennoch gilt auch hier, dass das Medium Zahlen die Vagheit punktuell reduziert und zugleich erhöht. Zahlen als Medium bilden Eindeutigkeiten als Form, die nach der Form nur wieder Vagheiten sind. Ein gutes Beispiel in der »Corona-Krise« ist der Reproduktionsfaktor R , der beschreibt, wie

viele Personen im Durchschnitt von einem Infizierten angesteckt werden. Vagheitsreduzierend ist diese Zahl, sofern $R < 1$ bedeutet, dass das Infektionsaufkommen insgesamt abnimmt, bei $R > 1$ kommt es zu exponentiellen Steigerungen der Infiziertenzahlen. Der Blick auf diese eine Zahl reduziert Vagheiten, weshalb bei allen fünf Formen der Vagheitsreproduktion gerne Zahlen in Anspruch genommen werden. Zugleich bleibt das Medium selbst notwendig vage. So handelt es sich bei dem Reproduktionsfaktor um einen gemittelten Wert. Offen ist, über welchen Zeitraum man mittelt und auf diese Weise Schwankungen mehr oder weniger ausgleicht, wodurch unsicher ist, ob eine tageweise Erhöhung ein Produkt unterschiedlichen Meldeverhaltens der Gesundheitsämter ist oder sie z. B. einem punktuellen Infektionsausbruch geschuldet ist. Auch ist unklar, welcher Zeitraum vor der Bekanntgabe von R unberücksichtigt bleibt, d. h. welcher Zeitraum t_0 bis t_1 dem Reproduktionsfaktor zugeordnet wird. Weiteres Vagheitspotential liegt für das Medium Zahlen in der Frage, welche Zahlen verwendet werden sollen. Es bieten sich einige Zahlen an (Letalität, Übersterblichkeit, Anteil der Hospitalisierten usw.), die alle für sich die Wahrscheinlichkeit erhöhen, Codierungs- und Zugehörigkeitsvagheiten zu reduzieren, insgesamt die Vagheiten wiederum erhöhen.

Die *Typisierung* dieser medial über Zahlen kommunizierten Formen der Vagheitsabsorptionen erfolgt über bestimmte Semantiken. Die Vagheitsabsorptionen kondensieren semantisch in bestimmten Bedeutungen, im vorliegenden Fall in Form von *Narrativen*. Zwei Narrative haben es unserer Ansicht nach geschafft, die Vagheitsabsorptionen gesellschaftsweit kurzfristig wirksam zu komprimieren, ohne Vagheiten komplett aufzulösen, weil Narrative ebenfalls immer die Vagheit beinhalten, was genau gemeint sei: »*Flatten the Curve*« und »*verantwortungsvolle Normalität*«. Das Narrativ *Flatten the Curve* bezieht sich auf die Differenz eines exponentiellen im Gegensatz zu einem linearen Wachstum. Für die »Corona-Pandemie« wurde zu Beginn festgestellt, dass sich diese Infektionskrankheit exponentiell verbreitet, d. h. eine infizierte Person kann potentiell mehrere Menschen anstecken, für die wiederum dasselbe gilt. Als Zahl wurde der Reproduktionsfaktor R relevant. Das Narrativ *Flatten the Curve* wurde als Kollektiv-Imperativ im März 2020 insbesondere über die Social Media anhand verschiedener Memes verbreitet: *Lasst uns gemeinsam das exponentielle Wachstum abbremsen und die Entwicklung umkehren, indem wir Abstand voneinander halten und gründlich die Hände waschen. Auf diese Weise können wir insbesondere einer Überlastung der Intensivmedizin Vorschub leisten*. Dieses Narrativ war wirkungsvoll, weil es auf anschauliche Art den komplizierten Zusammenhang zwischen exponentiellem Wachstum der Infektionszahlen und der Überlastung des Gesundheitswesens in Abhängigkeit zum eigenen und zum kollektiven Handeln der Bürger*innen hergestellt hat. Derart einleuchtend, wurde mit diesem Narrativ viel Vagheit absorbiert.

Das Narrativ der *verantwortungsvollen Normalität* wurde insbesondere von NRW-Ministerpräsident Armin Laschet verwendet. Nach den Einschränkungen im März 2020 mit Abstandsregelungen, Kontaktsperrungen und Schließungen vieler Geschäfte, Kindergärten und Schulen sollte insbesondere im Anschluss an die o.g. »Heinsberg-Studie« der Blick auf die Frage gelenkt werden, wie man wieder in den gewohnten Alltag zurückkehren könnte. Nachdem sich mit Hilfe des Narrativs von *Flatten The Curve* die Infektionszahlen rückläufig entwickelt hatten, hat Laschet in einer in dieser Form noch nie dage-

wesenen Oster-Ansprache, die am 12.04.2020 vom WDR-Fernsehen ausgestrahlt wurde, von einem »Fahrplan« gesprochen, welcher benötigt werde und »der uns den Weg in eine verantwortungsvolle Normalität zeigt.«⁸ Seitdem wird dieses Narrativ regelmäßig wiederholt.⁹ Es drückt aus, wie Laschet selbst in einer kurzen Erklärung am 22.04.2020 auf Facebook erläutert¹⁰, dass einerseits das öffentliche Leben wieder in Gang gesetzt werden und man andererseits weiterhin Abstands- und Hygienemaßnahmen strikt einhalten soll und ggf. dort durch weitere Maßnahmen ergänzt, wo dies nicht möglich ist (etwa durch eine Pflicht zum Tragen von Mund-Nasen-Schutz). Der sog. »Expertenrat Corona« des Landes NRW unter Beteiligung von Hendrick Streeck und mit Verweis auf die »Heinsberg-Studie« hat dieses Narrativ in einer Empfehlung am 11.04.2020 unter dem Titel »Der Weg in eine verantwortungsvolle Normalität«¹¹ unterstützt und verdeutlicht, wofür dieses Narrativ der *verantwortungsvollen Normalität* stehen soll: Es gehe darum, »der Komplexität und Wechselwirkung unterschiedlicher Wirkkräfte und legitimer Anforderungen gerecht zu werden«, was der genannten Polyoptik bzw. Polykontextualität entspricht, sofern deutlich gemacht wird, dass die politischen Entscheidungen die »Zielkonflikte« insbesondere von Wirtschaft, Gesundheit und Recht austarieren müssten. Der Weg der *verantwortungsvollen Normalität*, dessen Stabilisierung in dem Papier explizit strategisch gefordert wird, solle dabei das Vertrauen der Bürger:innen sichern und diesen Zuversicht geben. Kurz: Dieses Narrativ zielt auf Vagheitsabsorption unter der Maßgabe der Unmöglichkeit, die Vagheiten beseitigen zu können.

Wir fassen zusammen:

1. Die Corona-Krise beschreibt ein Ereignis, welches zu Vagheiten in den Systemen Körper, Bewusstsein, Gesellschaft führt und dort nicht gelöst werden kann. Dies führt zu Versuchen der Vagheitsabsorption *in* der Gesellschaft.
2. Insbesondere Politik und Wissenschaft zeigen Codierungs- und Zugehörigkeitsvagheiten.
3. Die »Corona-Krise« *ist* das Ergebnis der wechselseitigen Vagheitsabsorptionen der sozialen Systeme.
4. Es gibt fünf Formen der Vagheitsabsorption.
5. Das Medium der Vagheitsabsorption sind Zahlen, begleitet durch die Typisierung mittels Narrativen.

8 Siehe den Wortlaut der Rede unter <https://www.land.nrw/de/pressemitteilung/ansprache-von-ministerpraesident-armin-laschet-zum-osterfest>. Der WDR wiederholt dieses Narrativ nahezu täglich in der als »Comedy« ausgewiesenen Radiosendung »Laschi und Lauti«, in welcher der eher risikofreudige Armin Laschet mit dem eher risikoaversen Karl Lauterbach in einer fiktiven WG zusammenleben. Das Narrativ der verantwortungsvollen Normalität wird dort auf das WG-Leben in pandemischen Zeiten bezogen. Siehe <https://www1.wdr.de/mediathek/audio/wdr2/startup/wdr-zwei-comedy-laschi-und-lauti-100.html>, zuletzt abgerufen am 09.03.2021.

9 Weitere Narrative konnten sich bislang nicht in ähnlicher Weise durchsetzen.

10 Siehe <https://www.facebook.com/ArminLaschet/videos/1168420793509414/>.

11 Siehe https://www.land.nrw/sites/default/files/asset/document/2020-04-11_stellungnahme_expertenrat_corona.pdf.

V. Ausblick

Je nachdem, welches die Vagheitsabsorption begleitende Narrativ sich nach der Pandemie gesellschaftsweit durchgesetzt haben wird, wird man unseres Erachtens mögliche Folgen der »Corona-Krise« abschätzen können. Möglich ist eine »erhebliche Aufwertung der Medizin« (Anicker 2020: 181), welche die Menschen als (potentiell) krank vollinkludiert. Neben einer solchen eher dystopisch anmutenden Prognose ist mindestens ebenso eine Langzeitwirkung der Erkenntnis möglich, dass die Gesellschaft sehr wohl politisch steuerbar sei – systemtheoretisch eine Selbstbeschreibung, die durch die Corona-Pandemie befeuert werden könnte, selbst wenn andere Mechanismen wie etwa das spätkapitalistisch geprägte Krisenmanagement mit seiner Stabilisierung von Ungleichheiten (Lessenich 2020; Manderscheid 2020) fortwirken. Zudem ist das »Antlitz des Leviathan« (Mauelshagen 2020), welches das politische System aktuell zeigt, als *Ausnahmezustand* in Pandemien normal – solange der mit Hoffnungen versehene (siehe Luks 2020) Ausnahmezustand nicht normal ist, widerspricht dies keinesfalls der Annahme gesellschaftlicher Differenzierung. Auch ganz andere Folgen sind möglich, etwa ein »Gewinn für Kompetenzen interkorporaler Kommunikation« (Alkemeyer/Bröskamp 2020) durch die Einübung neuer Körperpraktiken oder Refigurationen von Räumen (Knoblauch/Löw 2020) – mit ebenso unabsehbaren Fernwirkungen für die Gesellschaft. Möglicherweise rückt die Relevanz der Wissenschaft der Gesellschaft in den Mittelpunkt und was möglich ist, wenn man dieser hinreichende Ressourcen zur Verfügung stellt: Wenn man einen Impfstoff in neun Monaten statt in zehn Jahren entwickeln kann, welche Erfolge könnte man in Fragen etwa des Klimawandels erreichen? Diese Fragen sind aktuell nicht seriös zu beantworten. Ebenso muss offenbleiben, inwiefern die systemischen Vagheitsabsorptionen am Ende zu einem »sozialen Immunsystem für Pandemien« (Stichweg 2020b; vgl. Kron 2016) beitragen werden.

Literatur

- Alkemeyer, Thomas/Bröskamp, Bernd (2020): »Körper – Corona – Konstellationen«. In: Volkmer, Michael/Werner, Karin (Hg.): *Die Corona-Gesellschaft*. Bielefeld: transcript, S. 67–78.
- Amirkhizi, Mehrdad (2020): »Deutscher PR-Rat rügt Storymaschine«. In: *Horizont* (<https://www.horizont.net/agenturen/nachrichten/heinsberg-protokoll-deutscher-pr-rat-ruegt-storymaschine-183434>, zuletzt abgerufen am 09.03.2021).
- Anicker, Fabian (2020): »Die Medizinisierung der Gesellschaft«. In: *Zeitschrift für Theoretische Soziologie*, 9 H. 2: S. 173–183.
- Bolton, Jürgen (2013): »Fuzzy Cultures«. In: *Mondial: Sietar Journal für interkulturelle Perspektiven*, 19: S. 4–10.
- Bühl, Walter (1969): »Das Ende der zweiwertigen Logik«. In: *Soziale Welt*, 20 H. 2: S. 163–180.
- Dickel, Sascha (2020): »Gesellschaft funktioniert auch ohne anwesende Körper«. In: Volkmer, Michael/Werner, Karin (Hg.): *Die Corona-Gesellschaft*. Bielefeld: transcript, S. 79–86.
- Esposito, Elena (2007): *Die Fiktion der wahrscheinlichen Realität*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Fuchs, Peter (1999): *Liebe, Sex und solche Sachen*. Konstanz: UKV.

- Grant, Colin B. (2004): »Uncertain Communications: Uncertain Social Systems«. In: *Soziale Systeme*, 10 H. 2: S. 217–232.
- Klein, Gabriele/Liebsch, Katharina (2020): »Herden unter Kontrolle«. In: Volkmer, Michael/Werner, Karin (Hg.): *Die Corona-Gesellschaft*. Bielefeld: transcript, S. 57–65.
- Knoblauch, Hubert/Löw, Martina (2020): Dichotomie. »Die Refiguration von Räumen in Zeiten der Pandemie«. In: Volkmer, Michael/Werner, Karin (Hg.): *Die Corona-Gesellschaft*. Bielefeld: transcript, S. 89–99.
- Kosko, Bart (1995): *Fuzzy logisch*. Düsseldorf: Econ.
- Kron, Thomas (2005): »Fuzzy-Logik für die Soziologie«. In: *Österreichische Zeitschrift für Soziologie*, 30 H. 3: S. 51–89.
- Kron, Thomas (2006): »Integrale Akteurtheorie«. In: *Zeitschrift für Soziologie*, 35, H. 3: S. 170–192.
- Kron, Thomas (2014): »Autopoiesis und Hybride – zur Formkatastrophe der Gegenwartsgesellschaft«. In: *Zeitschrift für Theoretische Soziologie*, H. 2: S. 220–252.
- Kron, Thomas (2016): »Die Metapher der Immunisierung«. In: Junge, Matthias (Hg.): *Metaphern soziologischer Zeitdiagnosen*. Wiesbaden: VS, S. 217–234.
- Kron, Thomas/Weihrach, Anna-Maria (2021): »Die Vagheit der Kultur«. In: *interculture journal* (i.E.).
- Kron, Thomas/Winter, Lars (2005): »Fuzzy Systems – Überlegungen zur Vagheit sozialer Systeme«. In: *Soziale Systeme*, 11 H. 2: S. 370–394.
- Kron, Thomas/Lars, Winter (2011): »Die radikale Unbestimmtheit des Sozialen«. In: Fischer, Daniel et al. (Hg.): *Uneindeutigkeit als Herausforderung*. Neubiberg, Univ. der BW München, S. 187–215.
- Kron, Thomas/Lars, Winter, (2018): »Die (Re)Produktion des Terrors – Unterscheidungen und Vagheiten«. In: *Soziale Systeme, Sonderheft »Terrorismus – fuzzy logisch und formtheoretisch«*, 21 H. 1: S. 15–41.
- Lessenich, Stephan (2020): »Soziologie – Corona – Kritik«. In: *Berliner Journal für Soziologie*, <https://doi.org/10.1007/s11609-020-00417-3> (zuletzt abgerufen am 02.12.20).
- Lindemann, Gesa (2020): *Die Ordnung der Berührung*. Weilerswist: Velbrück.
- Luhmann, Niklas (1984): *Soziale Systeme*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Luhmann, Niklas (1986): »The Autopoiesis of Social Systems«. In: Geyer, Felix/van der Zouwen, Johannes (Hg.): *Sociocybernetic Paradoxes*. London: Sage: S. 172–192.
- Luhmann, Niklas (1987): »Autopoiesis als soziologischer Begriff«. In: Haferkamp, Hans/Schmid, Michael (Hg.): *Sinn, Kommunikation und soziale Differenzierung*. Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 307–324.
- Luhmann, Niklas (1990): *Die Wissenschaft der Gesellschaft*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Luhmann, Niklas (1993a): »Die Paradoxie der Form«. In: Baecker, Dirk (Hg.): *Kalkül der Form*. Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 197–212.
- Luhmann, Niklas (1993b): »Das Erkenntnisprogramm des Konstruktivismus und die unbekannt bleibende Realität«. In: Luhmann, Niklas: *Soziologische Aufklärung 5. Konstruktivistische Perspektiven*. Opladen: Westdeutscher: S. 31–58.
- Luhmann, Niklas (1994a): »Gesellschaft als Differenz«. In: *Zeitschrift für Soziologie* 6, S. 477–481.
- Luhmann, Niklas (1995): *Soziologische Aufklärung 6: Die Soziologie und der Mensch*. Opladen: Westdeutscher: S. 13–31.
- Luhmann, Niklas (1994b): »Distinction directrices«. In: Luhmann, Niklas: *Soziologische Aufklärung 4: Beiträge zur funktionalen Differenzierung der Gesellschaft*. Opladen: Westdeutscher: S. 13–31.
- Luhmann, Niklas (1996): *Protest – Systemtheorie und soziale Bewegungen*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Luhmann, Niklas (1997): *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Luks, Fred (2020): »Hoffnung im Ausnahmezustand. Über Abwägung, Angstmanagement und Aktivismus«. In: Volkmer, Michael/Werner, Karin (Hg.): *Die Corona-Gesellschaft*. Bielefeld: transcript, S. 341–356.
- Manderscheid, Katharina (2020): »Über die unerwünschte Mobilität von Viren und unterbrochene Mobilitäten von Gütern und Menschen«. In: Volkmer, Michael/Werner, Karin (Hg.): *Die Corona-Gesellschaft*. Bielefeld: transcript, S. 101–110.

- Mauelshagen, Franz (2020): »Das Antlitz des Leviathan«. In: Volkmer, Michael/Werner, Karin (Hg.): *Die Corona-Gesellschaft*. Bielefeld: transcript, S. 37–44.
- Münch, Richard (1982): *Theorie des Handelns*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Münch, Richard (1991): *Dialektik der Kommunikationsgesellschaft*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Münch, Richard (1997): »Elemente einer Theorie der Integration moderner Gesellschaften«. In: Heitmeyer, Wilhelm (Hg.): *Was hält die Gesellschaft zusammen?* Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 66–109.
- Nassehi, Armin (2020): *Das große Nein*. Hamburg: kursbuch edition.
- Roth, Steffen (2020): »Geschmeidige Gesellschaft«. In: Kleve, Heiko/Roth, Steffen/Simon, Fritz B. (Hg.): *Lockdown: Das Anhalten der Welt*. Heidelberg: Carl-Auer, S. 60–64.
- Schneider, Wolfgang Ludwig (2007): »Religio-politischer Terrorismus als Parasit«. In: Kron, Thomas/Reddig, Melanie (Hg.): *Analysen des transnationalen Terrorismus*. Wiesbaden: VS, S. 125–165.
- Schneider, Wolfgang Ludwig (2008): »Terrorismus und andere Parasiten«. In: Bonacker, Thorsten/Greshoff, Rainer/Schimank, Uwe (Hg.): *Sozialtheorien im Vergleich*. Wiesbaden: VS, S. 181–203.
- Seising, Rudolf (2007): *The Fuzzification of Systems*. Springer, Berlin, New York.
- Simon, Fritz B. (2018): *Formen. Zur Kopplung von Organismus, Psyche und sozialen Systemen*. Heidelberg: Caurl-Auer.
- Simon, Fritz B. (2020): »Schmierige Symbiose«. In: Kleve, Heiko/Roth, Steffen/Simon, Fritz B. (Hg.): *Lockdown: Das Anhalten der Welt*. Heidelberg: Carl-Auer, S. 60–62.
- Steinmann, Thomas (2020): Corona-Studie: der Plan hinter dem »Heinsberg-Protokoll«. In: *Capital* (https://www.capital.de/wirtschaft-politik/corona-studie-der-plan-hinter-dem-heinsberg-protokoll?article_onepage=true, zuletzt abgerufen am 09.03.2021).
- Stichweh, Rudolf (2020a): »Simplifikation des Sozialen«. In: Volkmer, Michael/Werner, Karin (Hg.): *Die Corona-Gesellschaft*. Bielefeld: transcript, S. 197–203.
- Stichweh, Rudolf (2020b): »Ein soziales Immunsystem für Pandemien«. In: Volkmer, Michael/Werner, Karin (Hg.): *Die Corona-Gesellschaft*. Bielefeld: transcript, S. 204–206.
- Streeck, Hendrik et al. (2020): *Infection fatality rate of SARS-CoV-2 infection in a German community with a super-spreading event*. Pre-Print, *medRxiv* (<https://doi.org/10.1101/2020.05.04.20090076>).
- Wille, Katrin (2007): »Gendering Georg Spencer Brown?«. In: Weinbach, Christine (Hg.): *Geschlechtliche Ungleichheit in systemtheoretischer Perspektive*. Wiesbaden: VS, S. 15–50.
- Winter, Lars/Kron, Thomas (2009): »Fuzzy Thinking in Sociology«. In: Seising, Rudi (Hg.): *Views on Fuzzy Sets and Systems From Different Perspectives*. Berlin, Heidelberg: Springer, S. 301–320.
- Winter, Lars/Kron, Thomas (2015): »Fuzzy-Logik und die Frage sozialer Ordnungsbildung«. In: *Informatik-Spektrum*, Bd. 38, H. 6: S. 463–470.
- Winter, Lars/Kron, Thomas (2017): »Logik der in der Soziologie«. In: Klimczak, Peter/Zoglauer, Thomas (Hg.): *Logik in den Wissenschaften*. Münster: Mentis, S. 181–198.
- Zadeh, Lofti A. (1982): »Fuzzy Systems Theory: A Framework for the Analysis of Humanistic Systems«. In: Cavallo, Roger (Hg.): *Systems Methodology in Social Science Research*. Boston/Dordrecht: Kluwer, S. 25–41.

Anschrift:

Prof. Dr. Thomas Kron
 RWTH Aachen
 Eilfschornsteinstr. 7
 52062 Aachen
 tkron@soziologie.rwth-aachen.de